

Bericht für den Törnaward 2024 der SY „Bavarian Blues“

Titel der Reise:	Schweden - Finnland 2024, Åland-Archipel
Bootsname:	Bavarian Blues
Bootstyp:	Maru 30
Crew:	Bernhard Thomele, Corinna Henselmann (Andrea Inkoferer, Michael Wild, zeitweise)
Zeitraum der Reise:	15. Juli bis 29. August 2024
Fahrtroute:	Grisslehamn, Enskär, Käringsund, Skeppsvik, Notviken, Rödhamn, Mariehamn, Kastelholm, Bomarsund, Seglinge, Glada Laxen, Lappo, Sottunga, Kökar, Degerby, Björkör, Mariehamn, Degersand, Käringsund, Enskär, Grisslehamn, Öregrund.
Strecke in sm:	Gesamt: 319 sm, davon 266 gesegelt, 53 unter Motor



15. – 17. Juli, Grisslehamn nach Käringsund

Montag. Heute beginnen wir unseren Törn in das **Archipel Åland** mit der Überfahrt nach **Enskär**, einer winzigen Schäre auf dem Weg nach Käringsund. Wie geplant, schaffen wir die Abfahrt vor dem Ablegen der 10:00 Uhr Alands-Fähre. Wir setzen die Segel voll, bei 2-3 Bft, später frischt der Wind auf 4 Bft auf. Wir machen gute Fahrt auf einem Am-Wind-Kurs und trotz ziemlichem Ruderdruck reffen wir nicht. Der winzige Hafen liegt im Innern einer hufeisenförmigen Schäre und ist sehr gut besucht. Wir finden noch eine freie Heckboje, liegen aber leider quer zu Wind und Welle, die direkt in den Hafen stehen. Der Hafen wird von einem Segelclub betrieben, die Liegegebühr können wir überweisen. Die Sanitäreinrichtungen sind einfach, aber es gibt am Ende der Insel eine Sauna, die gebucht werden kann. Die Schäre ist ein Außenposten der Küstensicherung mit einem hohen Radarturm und spielte im Zweiten Weltkrieg eine strategische Rolle beim Rückzug der deutschen Marine. Wir machen noch einen ausgedehnten Spaziergang über die karge und weitgehend kahle Insel. Gegen Abend frischt der

Wind dann auf 5 Bft auf und alle bringen zusätzliche Leinen aus, um die Boote sicher zu vertäuen. Als dann die Heckboje unseres Luv-Nachbarbootes slippt, legt er sich längs an den Kai und wir sind unseren Schutz los. Es wird eine sehr unruhige Nacht in der wir gut durchgebeutel werden. Wir legen uns sogar vom Vorschiff in den Salon, da dort die Bewegungen etwas erträglicher sind. Gegen drei Uhr lässt der Wind dann nach und wir finden noch etwas Schlaf.

Dienstag. Am Morgen herrscht dichter Seenebel und wir verschieben die Abreise erstmal zugunsten eines ausgiebigen Frühstücks. Gegen Mittag lichtet sich der Nebel, die kurze Strecke nach **Käringsund** segeln wir bei angenehmen 3 Bft. Im Hafen scheint alles voll, aber wir finden noch eine winzige Lücke und quetschen uns zwischen einem Katamaran und einer großen Yacht an den Steg. Passt. Es kommen ständig neue Boote, aber alle finden wie durch ein Wunder auch einen Platz. Das Anlegesystem mit Heckbojen ist ja sehr flexibel. Cocos Vater hat heute Geburtstag, zu seinen Ehren

gönnen wir uns ein feines Essen in der vorzüglichen Hafen-Bodega. Später bestaunen wir auf den Klippen einen wunderbaren Sonnenuntergang.

Mittwoch. Hafentag. Gegen Mittag holen uns unsere Bekannten Päivi und Sten mit dem Auto ab und wir fahren nach **Mariehamn**. Dort erhalten wir eine Privat-Führung durch den Ålands Lagting, das Regierungsgebäude der autonomen Inselgruppe. Sten ist dort Sekretär des Finanzministers. Wir haben die Beiden im Jahr zuvor in Stockholm im Café Vette Katten kennengelernt und über den Winter per WhatsApp den Kontakt gehalten. Jetzt gibt es ein freudiges Wiedersehen. Danach besuchen wir noch das Schifffahrtsmuseum und natürlich die Pommern, einer der berühmten P-Liner der Reederei Laesz, die später in Mariehamn für den Reeder Gustav Erikson fuhr und jetzt als Museumsschiff unterhalten wird. Mit dem Bus geht's am Abend zurück zum Boot. Unterwegs kommen wir noch an Grace Land vorbei, hier wird der Elvis-Kult auf den Ålands hochgehalten. Elvis lebt!

18 – 22. Juni, Käringsund nach Mariehamn

Donnerstag. Für unsere weitere geplante Reise in die Inselwelt ist der **Osthafen in Mariehamn** ideal, das heißt aber auch, wir müssen eine weitere Anfahrt in Kauf nehmen, als den direkten Weg in den Westhafen. Der Tag beginnt regnerisch und wir beschließen, nur eine kurze Strecke bis **Skeppsvik** zu segeln, einen sehr einsamen Anleger auf dem Weg. Längsseits angelegt mit „Eindampfen in die Vorspring“. Immer wieder schön, dieses Manöver. Ausser einem stabilen Pier und einer Dixi-Toilette gibts hier wirklich nichts. Aber es hört auf zu regnen, die Sonne kommt hervor und wir erleben wieder mal einen wunderschönen Sonnenuntergang. Das versöhnt mit dem Regen.

Freitag. Beim Start am Morgen meldet sich der Motor mit einem kurzen Piepser und lässt sich danach nicht mehr abstellen. Dieses Problem hatten wir letztes Jahr schon einmal. Wir beschließen, den Motor mitlaufen zu lassen. Es ist wieder eine sehr kurze Etappe bis nach **Notviken**, tief in einer langgezogenen Bucht. Wir haben ordentlich Wind und Welle und kommen nur unter voller Genua gut voran. Das letzte Stück von ungefähr zwei Seemeilen motoren wir gegen den Wind in die Bucht bis an den einsamen Steg. Keine Bojen vorhanden, also wieder längsseits angelegt. Über den Dekompressionshebel stelle ich den Motor ab. Er startet danach auch wieder normal und lässt sich auch ebenso wieder abstellen. Dieses Problem scheint behoben, aber nun stelle ich fest, dass die neue Lichtmaschine keinen Strom liefert. Mal sehen, wo das Problem liegt. Laut Hafenhandbuch sollte hier ein Campingplatz mit Infrastruktur vorhanden sein. Davon zeugen aber nur ein paar verlassen Hütten und ein desolates Hauptgebäude. Auf unserem Rundgang begleitet uns eine Katze, die wohl Anschluss sucht. Immerhin finden wir an einem Bootshaus einen intakten Stromanschluss, brauchen aber alle unsere Stromkabel, um die Entfernung zu überbrücken. Gegen Abend ist dann in dem privaten Bootshaus nebenan doch noch Besuch, und bald raucht der Kamin der Sauna. Ein Motorboot mit Anglern besucht die Bucht, und wir genießen unseren Sundowner auf dem Vordeck. Nachdem das Motorboot wieder weg ist, hören wir nur das Plätschern der kleinen Wellen, den leichten Wind in den Bäumen und das Gezwitscher der Vögel. Paradiesisch.

Samstag und Sonntag. Ablegen um 9:30 Uhr, Genua voll gesetzt, der Wind schiebt uns nach **Rödhamn**. Ein gut geschützter Hafen im Inneren einer kreisförmigen Inselgruppe und ein sehr beliebter Hafen dazu, wie wir feststellen werden. Aber zuvor passiert noch etwas Unglaubliches: wir befinden uns plötzlich mitten in einem Powerboot-Rennen, die die Abkürzung durch die Inselgruppe nehmen und mit einem infernalischen Lärm und einem Höllentempo knapp vor unserem Bug vorbeibrausen. Nach circa 30 Rennbooten ist der Spuk vorbei. Wir sind ordentlich erschrocken, hätte ja auch schiefgehen können, diese Begegnung. Der Hafen ist wieder ordentlich voll. Wir finden zwar einen Platz, brauchen aber vier Versuche beim Anlegen, da der Bojenhaken immer wieder aus dem

Ring rutscht. Perfektes Hafenkino - leider für die anderen Boote, und wir sind die Hauptdarsteller. Der Hafen mit seinen sanitären Einrichtungen und der Gastronomie gefällt uns sehr gut, daher beschließen wir, einen Tag länger zu bleiben. Es gibt sogar einen Brötchen-Service am Morgen, direkt ans Boot. Perfekt. Wir erkunden die Insel, lesen, dösen und lassen es uns gutgehen bei perfektem Sommer-Wetter. So sieht Urlaub aus!

22. – 27. Juli, Mariehamn

Wir haben erfahren, dass vom 24. bis 7. Juli in Mariehamn das **Tall Ship Race** Zwischenstation macht. Das wollen wir uns natürlich nicht entgehen lassen! Wir nehmen Kurs auf den **Osthafen**, da im Westhafen der Segelclub ASS der Gastgeber für diese Veranstaltung ist und somit dieser Hafen komplett belegt ist. Die Fahrt durch die gut ausgetonnten Schären ist problemlos, mit voller Wäsche bei achterlichem Wind. Leider fällt die Genua immer ein, so dass wir das Groß komplett bergen und nur unter Genua weiter segeln. Als wir aber von einem hölzernen Traditionsboot mit Spriet-Segel überholt werden, sind wir schon ein bisschen frustriert. Der Westhafen ist riesig und wir finden einen guten Platz in einer Box mit Auslegern. Mit unserem Steg-Nachbarn kommen wir schnell ins Gespräch. Sein Sohn heiratet und er muss ein paar Tage weg. Wir werfen in der Zeit ein Auge auf sein Boot, im Gegenzug erleichtert er seinen Kühlschrank und schenkt uns einige Lebensmittel. Eine gute Abmachung.

Wir erkunden die sympathische Hauptstadt, die jetzt sehr quirlig daherkommt. Gleichzeitig zum Tall Ship Race findet auch noch das **Rockoff-Festival** mitten in der Stadt statt. Eine sehr lebenslustige Atmosphäre ist überall zu spüren. Wir kontaktieren wieder unsere Bekannten Sten und Päivi. Zu Fuß sind es nur 15 Minuten quer über die Insel vom Osthafen in den Westhafen. Dort können wir die wunderschönen Segelboote aus so vielen verschiedenen Ländern bewundern, die über die Toppen geflaggt am Kai liegen. Es sind über 60 große Schiffe aus Polen, Deutschland, Finnland, Schweden und sogar der Marine-Dreimaster **Guayas** aus Ecuador. Dessen Crew zieht immer wieder eine große Show auf dem Deck ab, mit traditioneller Musik und Tanzeinlagen in historischen Kostümen. Pure lateinamerikanische Freude und Energie. Das Race in den einzelnen Bootsklassen findet auf den Etappen zwischen den Zielhäfen statt, am Ende gibt's eine Gesamtwertung. Die vorige Etappe führte von Turku nach Mariehamn, die nächste geht dann nach Stettin.

Jedes Jahr am 25. Juli findet in Mariehamn auch ein großes Open-Air-Konzert anlässlich des Geburtstages von Anders Wiklof statt. Innerhalb von vier Stunden treten viele bekannte Künstlerinnen und Künstler auf - alles, was Rang und Namen hat, und das bei freiem Eintritt! Anders Wiklof ist der reichste Mann der Ålands und spendiert der Bevölkerung jedes Jahr zu seinem Geburtstag ein solches Konzert. Er ist übrigens auch der Eigner einer riesigen Motoryacht, die schon einen Auftritt in einer James Bond Film hatte.

Mariehamn bietet auch praktische Aspekte: einkaufen, um unsern Proviant aufzufüllen, Wäsche waschen und sonstige Einkäufe. Ich nütze die Zeit auch, um einen neuen Radarreflektor am Achterstag zu montieren. Neben uns liegen jetzt zwei Finnen mit einem Folkeboot, wir kommen ins Gespräch. Sie haben ein Problem mit ihrer Außenborder-Halterung und ich kann ihnen die Internet-Adresse eines Bootsaustrüsters vermitteln, der dieses spezielle Teil anbietet. So hilft man sich unter Seglern gerne gegenseitig.

Die Segel-Veranstaltung endet mit einer großen Parade aller Teilnehmer durch die Stadt und später mit der Flottenparade der auslaufenden Segelboote. Ein sehr beeindruckendes Bild.



28. Juli – 3. August, Mariehamn bis Lappo

Sonntag. Wir verlassen Mariehamn nach Osten über den **Lumparn**, einen ausgedehnten Binnensee innerhalb der großen Hauptinseln, die die Ålands bilden. Vorher passieren wir noch eine Drehbrücke - eine der letzten Gelegenheiten, bevor die Brücke zwei Tage später wegen Reparaturen geschlossen wird, wie wir zum Glück von Sten erfahren haben. Der direkte Weg nach Osten ist dann nämlich versperrt und wir hätten einen großen Umweg segeln müssen.

Unser Ziel ist **Kastelholm**: Ein netter, kleiner Hafen und eine ehemals wichtige Burganlage mit einem Freilichtmuseum aus historischen Gebäude.

Coco übernimmt heute erstmalig das Bergen des Großsegels am Mast. Es klappt auf Anhieb hervorragend. Wir legen neben einer Charteryacht namens Flötzing an. Die Crew ist aus Norddeutschland und kann mit dem Namen daher erstmal nichts anfangen. Wir als Süddeutsche klären sie über die Herkunft des Bootsnamens aus den bayerischen Eberhofer-Krims auf, und so gibts ein großes Gelächter. Außerdem ist es der Name einer guten bayerischen Brauerei. Der Hafen besticht durch eine sehr schöne Anlage mit feiner Gastronomie, sauberen Sanitäreanlagen und einer schnuckeligen Sauna, die Coco gleich nutzt.

Montag, Hafentag. Wir besichtigen das Schloss Kastelholm - eine gewisse Zeit auch mal unter bayerischer Verwaltung-, das Freilichtmuseum Jan Karlsgrunden - das einzige auf den Ålands -, und das Gefängnismuseum Vita Björn. Alles interessante und eindrucksvolle Einblicke in das Leben vor vielen Jahrhunderten. Aber letztlich auch etwas anstrengend. Die nötige Erholung holen wir uns bei Kaffee und Kanelbullar und später bei einem guten Abendessen im Hafenlokal. An Bord gibt's für jeden noch einen Schluck Rum auf das Wohl meiner Enkelin Tara, die heute ihren zehnten Geburtstag feiert.

Dienstag. Wir segeln nur mal eben kurz um die Ecke nach **Bomarsund** in einen fjordartigen Naturhafen. Anlegen am Steg entlang der Felsen mit Heckboje. Ein inzwischen auch für uns gewohntes Manöver, das gut klappt. Zum Hafen gehört auch ein Campingplatz mit seinen Sanitäreinrichtungen.

In Bomarsund war eine gigantische Verteidigungsanlage des russischen Zarenreiches geplant, von der aber nur in etwa die Hälfte realisiert wurde. Die englisch- französische Allianz vertrieb 1854 die Russen und zerstörte die gesamte Anlage. Die Reste der Festung sind immer noch eindrucksvolle Zeugen der geplanten gewaltigen Anlage, die im zugehörigen Dokumentationszentrum sehr gut rekonstruiert und erläutert wird. Ein Wiederaufbau nach dem Krieg wurde den Russen nicht erlaubt. Die Åland-Convention von 1856 untersagte die Errichtung von Befestigungsanlagen und Marinestützpunkten sowie die Stationierung von Truppen auf den Inseln. Damit waren die Ålands faktisch neutrales Gebiet und sind das bis heute. Die Vereinbarung war Teil des Pariser Friedens. So viel Geschichte macht hungrig, im kleinen Gasthaus des Campingplatzes gibt's Thai-Essen. Eine willkommene und schmackhafte Abwechslung.

Mittwoch. Coco hat Geburtstag! Der Skipper bereitet ein großartiges Frühstück mit schwedischem Schokokuchen, garniert mit fünf Kerzen. Geschenke dürfen natürlich auch nicht fehlen, es wurden alle Wünsche erfüllt: eine schicke, blaue Ledertasche, Segelohrringe und ein Kescher. Um 9:40 Uhr legen wir ab, mangels Wind erstmal unter Motor. Das Wetter ist unentschieden, anfangs leichte Bewölkung, später leichter Regen. Um 10:45 Uhr setzen wir die Genua bei achterlichen 2 Bft und folgen dem gewundenen Fahrwasser durch die Schären. Gegen Mittag wird der Regen stärker, der Wind schläft ein und wir motoren wieder. Das Spiel wiederholt sich noch einmal, bis wir um 17 Uhr in **Seglinge** mit Heckboje anlegen. Jetzt scheint endlich auch die Sonne. Sehr netter, einfacher Hafen, relativ voll, aber wir finden noch ein Plätzchen. Die Infrastruktur besteht aus zwei Trockentoiletten, einem Wasch- und Spülplatz im Freien und einem Aufenthaltsraum mit kleiner Bücherei für schlechte Tage. In ungefähr einem Kilometer Entfernung finden wir einen gut sortierten, kleinen Landhandel, und im Hafen kaufen wir an einem Stand schwedische Leckereien für den Kaffee. Wir lernen hier auch eine sympathische Schweizer Familiencrew mit kleinen Kinder kennen.

Donnerstag, Hafentag. Nach einem gemütlichen Frühstück wandern wir über die Insel bis zur Badebucht Hullvik Näset. Die Sonne scheint fröhlich, aber es ist windig. Nach einem Schläfchen im Windschatten am Strand wagen wir uns ins Wasser. Aber nur kurz, es ist noch recht frisch. Auf dem Rückweg versorgen wir uns im Landhandel noch mit Lebensmitteln und Getränken. Coco besucht auch die kleine Boutique im Hafen, wird aber ausnahmsweise mal nicht fündig.

Freitag. Unser heutiges Ziel ist **Glada Laxen** - tatsächlich „glücklicher Lachs“ auf schwedisch. Früher war die Insel ein Beobachtungsposten der Küstenwache mit einem gewaltigen stählernen Wachturm, heute bekannt für das sehr gute Restaurant im Hafen. Dort wollen wir Cocos Geburtstagsessen nachholen. Zuvor aber müssen wir einen langen, schmalen Sund hinaufkreuzen bei circa vier Bft gegenan. Groß und Genua sind im 1. Reff. Es werden zwölf Wenden in rascher Folge hintereinander, die uns bei relativ flachem Wasser gut gelingen. Eine gute Übung wieder mal. Am Ende des Sundes müssen wir ins offene Wasser wechseln, hier sieht die Sache schon anders aus: Es hat sich wie üblich eine unangenehme, kurze und steile Welle aufgebaut, die uns immer wieder abbremst und das

Vorankommen erschwert. Wir reffen die Genua ins 2. Reff, dadurch können wir mehr Höhe laufen, bis wir die nördliche Spitze von **Bärö** runden und abfallen können. Der Hafen ist jetzt nicht mehr weit und wir legen mittags mit Heckboje an. Unterwegs opfern wir unfreiwilligerweise den Stift der Winskurbel und meine Segelkappe, die mir der Wind vom Kopf bläst.

Wir reservieren uns einen Tisch im Hafen-Restaurant und besteigen dann den Wachturm mit seinen vielen Stufen. Oben bietet sich uns ein phantastischer Ausblick über die Schärenlandschaft. Die Wachstube ist noch im Original erhalten mit Seekarten, Schreibtisch, Lampe, Stuhl und Telefon. Heutzutage wird die Küstenüberwachung durch Kameras von einer Zentrale aus durchgeführt. Bis zum Essen haben wir noch Zeit und beschließen, die Sauna zu besuchen. Interessant ist, dass es in einer „öffentlichen“ Sauna üblich ist, Badekleidung zu tragen. Das ist irgendwie nicht im Einklang mit unserem bisherigen Bild der ungezwungenen schwedischen Gesellschaft. Sehr entspannt genießen wir danach das sehr gute Essen im Restaurant und den anschließenden Absacker im Boot.

Samstag. Wir segeln ein Stück weiter nach Osten bei relativ wenig Wind nach **Lappo**. Eine Engstelle können wir nur unter Motor passieren, gerade noch rechtzeitig, denn die Inselfähre ist dicht hinter uns. Der Wind hat gut aufgefrischt und wir reffen die Segel. Nach einiger Zeit sehen wir ein kleines, offenes „Wikingerboot“ mit Rahsegel und einem Freibord von nur circa 20 cm. Unglaublich, wie seetüchtig diese traditionellen Boote sind. Nach drei Stunden Fahrt legen wir in Lappo an, allerdings erst im zweiten Versuch. Die Heckbojen sind sehr weit draußen, und dadurch ist unsere Heckleine zu kurz. Wir verlängern sie und legen an. Der Hafen ist unspektakulär, aber mit guten sanitären Einrichtungen. Wir nutzen die Waschmaschine und den Trockner, um unsere Wäsche auf Vordermann zu bringen.

4. - 10. August, Lappo bis Degerby

Sonntag. Unter Motor queren wir die Bucht, bis wir in das freie Seegebiet in Nord-Süd Richtung kommen, das uns südlich nach **Sottunga** führt. Der achterliche Wind mit circa 2 Bft ist ideal, um mal wieder den Spinnacker zu setzen. Er ist etwas verdreht, aber nach dem Klarieren machen wir gemächliche Fahrt nach Süden. Coco übt auf dem Schifferklavier ein paar Lieder. Sehr gemütlich. Leider schläft der Wind ein, frischt aber nach einiger Zeit wieder auf 2 bis 3 Bft auf, jetzt aus Nordwest, also ungefähr raumer Wind. Wir setzen jetzt das Groß dazu und mit flotter Fahrt geht's weiter. Nach einiger Zeit müssen wir leider den Spinnacker bergen, denn wir biegen nach West ab, haben also einen Am-Wind Kurs bis zum Hafen. Hat uns richtig Spaß gemacht, wieder mal mit dem Spinnacker zu segeln. Beim Anlegen müssen wir noch kurz der Inselfähre ausweichen, die gerade ablegt, dann wie üblich anlegen mit Heckboje. Um 17:25 Uhr sind wir nach siebeneinhalb Stunden feinstem Segeln fest. Wir besuchen das nette Hafelokal und buchen gleich die Sauna für den nächsten Tag.

Montag, Hafentag. Wir mieten uns zwei Fahrräder, um sowohl die Insel ein bisschen zu erkunden als auch unsere Vorräte im etwas entfernten Laden im nächsten Ort wieder aufzufüllen. Gleich nach dem Hafen können wir die Kirche Sankt Maria Magdalena besichtigen, deren Wurzeln bis ins Mittelalter reichen. Auf dem Weg besuchen wir einen kleinen Loppis - einen Second-Hand-Laden - und kaufen dort ein paar Souvenirs. Mittags essen wir in einer Art Jugendherberge. Es gibt gute Pulled-Pork-Burger und kalte Getränke. Die Wirtin erzählt uns die Geschichte dieses Ortes, der früher ein gesellschaftliches Zentrum für die Menschen der Insel war. Vor allem die Jugend kam dort im großen Saal zu Tanzveranstaltungen zusammen. Wir spüren, wie sehr die ältere Dame emotional mit diesem Ort verbunden ist und wie viele schöne Erinnerungen noch da sind.

Der Laden im Ort selbst ist klein, aber gut sortiert, und wir finden alles, was wir brauchen. Wir radeln

zurück zum Hafen und machen uns für den Saunagang bereit. Von der Sauna aus können wir zur Abkühlung direkt in die Ostsee springen.

Dienstag. Von Sottunga aus geht's wieder mit achterlichem Wind Richtung Süden. Das Fahrwasser ist sehr eng und gewunden, so dass der Spinnacker diesmal nicht zum Einsatz kommt. Stattdessen halsen wir uns unter Groß und Genua unserem Ziel **Kökar** entgegen. Am Ende einer langgezogenen Bucht liegt der beschauliche Hafen **Hellsö**, einer von drei Häfen auf dieser Schäre - wie wir meinen, der Schönste. Es ist relativ voll, aber wir finden auch diesmal Dank unseres geringen Tiefgangs ein Plätzchen am Steg nahe des Ufers, direkt vor dem Loppis im Hafenschuppen. Da müssen wir gleich stöbern, was es Interessantes zu kaufen gibt. Wir sind hier am südlichsten Punkt unseres Törns durch das Åland-Archipel angelangt und beschließen, zwei Tage zu bleiben, um die Insel zu erkunden. Zumal es wieder ein gutes Lokal gibt, mit Live-Musik am folgenden Abend. Wir reservieren gleich zwei Plätze.

Mittwoch – Donnerstag, Hafentage. Wir beginnen den Tag gemütlich: ausschlafen, ausgiebig frühstücken im sonnigen Cockpit, danach stöbern im Loppis - nur die außen drapierte Ware, da die Verkäuferin noch nicht aufgesperrt hat. Wir finden eine schöne Schweden-Kappe für mich und eine gute Feststoff-Schwimmweste, die wir für Gäste brauchen können. Das alles für sehr wenig Geld, das wir einfach in den dafür vorgesehenen Briefkasten werfen. Nun wird's sportlich: wir leihen uns Fahrräder und machen uns auf den Weg, die weitläufige, in etwa hufeisenförmige Insel zu erkunden. Wir haben den Tipp bekommen, dass es an einer bestimmten Abzweigung auf der anderen Seite des Hufeisens ein gutes Pop-Up-Café geben soll. Da wollen wir natürlich hin. Wir nutzen auch die Möglichkeit, im ein paar Kilometern entfernten Supermarkt unsere Vorräte aufzufüllen. Es ist ein warmer Tag und wir kommen ins Schwitzen. Wir legen eine Pause ein und essen im Hafenslokal in Karlby zu Mittag. Gut ausgeruht und gestärkt radeln wir weiter, können aber an der beschriebenen Stelle das Café nicht finden. Am Ende dieser Inselform stoßen wir auf eine alte Kirche mit Friedhof und einer sehr alten Kapelle aus der Frühzeit der Christianisierung. Im Kirchenraum hängen zwei sehenswerte alte Votiv-Schiffe als Ausdruck der Gläubigkeit und der Bitte um eine gute Rückkehr der Seefahrer. Es wird Zeit, den Rückweg anzupacken, da die Fahrräder pünktlich abgegeben werden sollten, aber: wer glaubt, diese Insel ist flach, der irrt. Es ist ein ständiges auf und ab, und jetzt spüren wir auch den Gegenwind, der uns zusätzliche Anstrengung kostet. Als wir ankommen, sind wir schon etwas geschafft. Aber es winkt ja noch ein gutes Abendessen im Lokal und musikalische Erbauung. Das Essen ist gut, garniert mit einem phantastischen Sonnenuntergang. Der Troubadour spielt schwedischen Folk-Pop, den Gästen gefällt's - uns auch, obwohl wir kein Wort verstehen. Aber wir spüren deutlich die Anstrengung des Tages und gehen etwas früher als sonst ins Bett.

Der nächste Tag beginnt wie der Vortag - beschaulich: ausschlafen und frühstücken, Boot aufklariert, Wasser auffüllen, den weiteren Törn-Verlauf besprechen und planen. Wir wollen jetzt in Etappen wieder Westwärts zurück nach Mariehamn, wo Freunde zu uns aufs Boot kommen werden. Es gäbe eine sogenannte „Wikingerroute“; aber die führt unbetont durch wildes Schärengeirr, teils ohne kartierte Wassertiefen. Das ist nur was für ortskundige Segler, wir trauen uns das nicht. Auch einer weiter nördlich nach Westen verlaufende Querverbindung, betont und mit einer Mindesttiefe von 1,80 Meter trauen wir nicht. Lieber einmal feig, als irgendwo auflaufen. Das hatte ich schon. Später am Tag kommt die Loppis-Verkäuferin vorbei, und wir stöbern durch die Sachen im Verkaufsraum. Allerlei maritime und sonstige Objekte warten da auf den Käufer. Es ist interessant anzusehen, aber diesmal werden wir nicht fündig. Die Sauna vor Ort nutzen wir nicht, wir haben auch so geschwitzt, aber Coco wagt sich am Abend noch ins Wasser und schwimmt eine Runde. Ich verzichte gerne darauf, ich bin bekennender Warmduscher. Wenn nicht mindestens die 2 vorne steht auf dem Thermometer, ist das nichts für mich.

Donnerstag. Nachdem wir die beiden westlichen Optionen verworfen haben, segeln wir denselben Weg zurück, den wir gekommen sind. Praktischerweise diesmal auch ein schöner Vorwindkurs - der Wind hat zu unseren Gunsten gedreht und weht mit 3 Bft. Entspanntes Segeln, im Slalom mit Vollzeug durch das Fahrwasser. Halsen können wir jetzt. Wieder angekommen bei **Sottunga** biegen wir erst nach Westen, später nach Süden ab. Der Wind frischt auf 4 Bft auf, mit einer Welle von 0,5 Meter. Für den jetzt anliegenden Am-Wind Kurs nach **Degerby auf Föglö** reffen wir die Genua, um durch engeres Schoten mehr Höhe laufen zu können. Das hat sich bewährt. Wir befinden uns jetzt im Hauptfahrwasser der großen Fähen Richtung Mariehamn und werden von einigen passiert. Immer wieder ein unglaublicher Anblick, mit welchen Schiffsriesen hier diese engen Fahrwasser bewältigt werden. Auf dem Weg überholt uns ein reinrassiges Regattaboot, das mit einer unglaublichen Höhe locker an uns vorbeizieht. Wir werden es später in Mariehamn wieder treffen. Der Hafen in Degerby ist ziemlich leer, wir finden einen guten, windgeschützten Platz am Ufersteg, diesmal mit Ausleger. Mal was Neues. Der freundliche Hafenmeister hilft uns sogar beim Anlegen. Das waren heute knapp 5,5 Stunden Segeln für 26 Seemeilen, im letzten Drittel sportlich, was eine Durchschnittsgeschwindigkeit von circa 4,6 Knoten bedeutet. Nicht schlecht, für unsere alte Blues. Das ist einen ausgiebigen Anleger wert. Der Tag war lang und am Ende anstrengend, so gehen wir nach dem Abendessen früh ins Bett.

Freitag – Samstag, Hafentage. Für die nächsten beiden Tage ist Starkwind vorhergesagt, wir bleiben hier im Hafen. Am Ufersteg haben wir durch die Gebäude guten Windschutz und auch die Fähre seitlich von uns am Anleger hält einiges an Wind ab. Vor allem natürlich nachts, wenn sie dort festliegt. Das beschert uns trotz Starkwind eine entspannte Nachtruhe. Auch sonst ist dieser Hafen eine gute Entscheidung, denn er bietet alles an Infrastruktur, was wir brauchen: Sanitärgebäude mit Sauna, Aufenthaltsraum, WLAN, Supermarkt, Tankstelle, Restaurant, Café und Ausflugsmöglichkeiten. Zu Fuß besuchen wir die Siedlung „Hof Enigheten“, früher eine Gerichtsstätte für die umliegenden Schären, heute ein Museum und eine Jugendherberge mit Café in den historischen Gebäuden. Sehr interessant, die Geschichte dieses Ortes nachzulesen und zu besichtigen, um eine Vorstellung vom Leben in früheren Zeiten zu bekommen. Und sehr schmackhaft, die schwedische Spezialität Pannkaka im Café. Am Abend gehen wir noch in die Sauna. Der nächste Tag beginnt mit Einkaufen und Boot Versorgen, danach folgt eine kleine Wanderung in die andere Richtung. Dabei entdecken wir, dass am Abend ein Revival-Konzert von Svenne Hedlund & The Hep Stars unter dem Motto „It's nice to be back“ stattfindet. Vor Ort ist eine große Bühne aufgebaut. Wir reservieren zwei Karten und einen möglichst windgeschützten Sitzplatz zum Essen. Das Konzert hat sehr guten Zuspruch, Svenne scheint populär zu sein. Und tatsächlich füllt sich mit den ersten Tönen sofort die Tanzfläche. Da lassen auch wir uns nicht lange bitten und schwingen ausgiebig das Tanzbein. Ein wunderbarer Abend mit windumtosten Sonnenuntergang bei flotter Musik.

11. - 19. August, Björkör bis Mariehamn

Sonntag. Für den heutigen Tag ist wenig Wind vorhergesagt, das wollen wir nutzen, um nach **Björkör** zu segeln. Dort ist ein kleiner Anleger, der uns im Windschatten der Insel perfekten Schutz für die kommenden Starkwindtage bietet. Um ins Hauptfahrwasser zu kommen, müssen wir in einem sehr engen Fahrwasser zwischen zwei Schären gegen den Wind aufkreuzen, der mit circa 4 – 5 Bft weht, dazu eine Welle von ungefähr 0,5 Meter. Trotz Groß im 1. und Genua im 2. Reff gelingt es uns nicht; wir müssen für dieses Stück den Motor zur Hilfe nehmen. Am Fähen-Fahrwasser können wir abfallen und machen jetzt gute Fahrt voraus. Nach nur 11 Seemeilen und zweieinhalb Stunden erreichen wir die Schäre, bergen im Windschatten die Segel und biegen um die östliche Ecke in die Bucht ein. Leider müssen wir feststellen, dass der kleine Anleger bereits mit zwei Motorbooten und einem

Schärenkreuzer belegt ist. Nicht gut. Vorsichtig tasten wir uns heran, zumal auch die Wassertiefe nur noch 1,60 Meter beträgt. Wir gehen an einer Motoryacht längsseits mit noch 10 Zentimeter Wasser unter dem Kiel. Als später die Crew der Motorboote vom Landausflug zurückkommt, stellt sich heraus, dass sie nur einen Tagesausflug machen und wieder zurück nach Mariehamn fahren. Jetzt werden die Boote neu sortiert: der Schärenkreuzer geht ganz nach innen an den Steg, und wir haben einen guten Platz an der Plattform am Stegende. Das passt. Es ist herrlich naturbelassen hier, nur dieser kleine Anleger und etwas weiter weg eine Grillstelle und eine Trockentoilette. Im Inneren der Insel befindet sich ein kleiner Bauernhof und eine Wetterstation. Diese sind aber nicht bewohnt. Die Insel wird mit freilaufenden Kühen beweidet, da ist etwas Vorsicht geboten, zumal wenn Kälber dabei sind. Aber das sind wir ja von den bayerischen Almen gewohnt. Ab und zu kommt ein Mann mit dem Boot, der sich um die Versorgung der Tiere und um den Hof kümmert. Früher war hier auch eine Lotsenstation angesiedelt. Den Tag lassen wir gemütlich im Cockpit ausklingen und freuen uns auf zwei Tage einsamen Inselurlaub, bis sich der Starkwind legt.

Montag. Die Insel hat zwei markierte Wanderpfade, wir schlagen heute den westlichen Pfad ein. Es ist oft nicht einfach, die nächste Markierung zu finden, da der Pfad wohl nur sehr selten begangen wird und die Natur alles überwuchert. So pirschen wir uns durch die Wildnis, bis wir am Westufer stehen, und der Wind uns steif ins Gesicht bläst. Passt gut zum Gesamteindruck, diese Rauheit. Auf demselben Weg wandern wir wieder zurück zum Boot, immer auf der Hut, den Kühen nicht zu begegnen, die ihren üblichen Weg über die Insel ziehen. Relaxen und Tagesausklang bei einem guten Bierchen und Essen im Cockpit.

Dienstag. Am Morgen verlässt auch der wunderschöne Schärenkreuzer den Anleger Mariann, wir sind ganz alleine und verlegen unsere Blues an seine Stelle. Dem Schärenkreuzer waren wir schon zuvor in Kökar begegnet. Etwas später kommt eine Frau mit einem kleinen, offenen Holzboot angefahren, danach noch zwei kleine Motorboote. Ich bin erstaunt, wie seetüchtig diese Traditionsboote sind und wie unerschrocken diese Seglerin, zumal es immer noch heftig weht. Aber alle verlassen am Nachmittag die Schäre wieder. Wir wandern diesmal zur Nordseite - dahin, die Lotsenstation auf einer Anhöhe stand. Heute sind nur noch die Überreste der Grundmauern zu sehen. Eine Infotafel gibt Auskunft über die Geschichte. Unterwegs besteigen wir einen Aussichtsturm, der am höchsten Punkt der Insel errichtet wurde. Ich habe den Windmesser mitgenommen und messe gute 6 Bft. Davon merken wir an unserem Liegeplatz kaum etwas, so gut geschützt ist er bei dieser Windrichtung. Wir passieren auch den Bauernhof und die Wetterstation, sehr idyllisch in einer großen Senke gelegen. Am Lotsenpunkt angekommen, sehen wir weit entfernt, wie sich die Seglerin tapfer mit ihrem Bötchen nach Degerby zurückkämpft. Respekt! Zurück am Boot erfrischt sich Coco wieder mit einer kleinen Schwimmrunde. Ich passe aus bekannten Gründen. Stattdessen bereite ich den Inselgrill für das Abendessen vor. Es geht doch nichts über ein gutes Stück Grillfleisch, ein paar Würstchen, Salat und ein kühles Bier dazu. Beim anschließenden Verdauungsspaziergang entdecken wir historische Wasserstandsmarken eingemeißelt an den Uferfelsen. Die liegen deutlich über dem heutigen Meeresniveau, was die immer noch stattfindende Landhebung seit der letzten Eiszeit gut dokumentiert. Den Abend lassen wir im Cockpit ausklingen und können beobachten, wie sich zwei Schlangen am Steg entlang durchs Wasser schlängeln. Da sinkt Coco's Lust zu baden ganz rapide.

Mittwoch. Der Wind hat wie vorhergesagt deutlich nachgelassen und wir verlassen um 11 Uhr unter Motor in westlicher Richtung vorsichtig diese unglaublich wunderbare Schäre. Die Wassertiefe in unserer Richtung beträgt hier maximal 3 Meter, eher weniger. In der Ausfahrt kommt uns ein altes Holzboot entgegen, das unseren Platz einnehmen wird. Unser heutiges Ziel ist **Mariehamn**, diesmal der **Westhafen**, nur 15 Seemeilen entfernt. Der Südwestwind mit 3 Bft verspricht entspanntes Am-Wind-Segeln durch die Schären. Kurz vorm Hafen wird es nochmal spannend: wir müssen das

Hauptfahrwasser queren und genau in diesem Moment kommen uns zwei Fähren entgegen. Eine rein, die andere raus. Kurz vorm Anlegen dann nochmal zwei Fähren, die uns an Steuerbord passieren. Wir finden im Yachtclub ASS am hintersten Steg einen guten Platz, natürlich mit Heckboje. Um 15:10 Uhr sind wir fest. Die gesamten vorderen Stege sind für die Boote der ORC- EM reserviert, die vom 9. bis 17. August hier stattfindet. Wir treffen auch die beiden Rennyachten wieder, die uns auf unserem Törn bereits begegnet sind. Die Beau Geste kann hier im Verlauf der Regattaserie ihren Titel als Europameister verteidigen. Wir machen Klar-Schiff, und danach geht's erstmal ab in die Dusche. Sehr angenehm nach ein paar Tagen ohne. Bei einer Pizza und kühlem Bier beobachten wir, wie immer mehr Rennyachten eintreffen und festmachen. Ein sehr buntes, geschäftiges Bild, das mich als auch aktiver Regattasegler umso mehr fesselt.

Donnerstag, Freitag, Samstag, Sonntag. Hafentage. Im Grunde befinden wir uns bereits auf der **Rückreise Richtung Schweden**, wo wir in Öregrund auf Empfehlung eine gute Werft für unser Winterlager gefunden haben. Für diese letzte Etappe erwarten wir auch unsere Freunde, die mit uns segeln werden. Daher nochmal Mariehamn, wo wir natürlich auch unsere Freunde Sten und Päivi nochmal treffen. Die ORC hat auch ein buntes Begleitprogramm mit Veranstaltungen und Live-Musik, so dass uns nicht langweilig wird. Am Samstag fahren wir mit dem Bus nach **Käringsund**, um unsere Freunde Andrea und Michael abzuholen, die dort mit der Fähre ankommen. Da der Einkauf auf der Fähre zollfrei ist, haben wir ihnen aufgetragen, ordentlich Bier und Rum einzukaufen, was sie auch brav befolgt haben. Am Sonntag nochmal gemeinsamer Bummel durch die Stadt mit Verwöhn-Programm und abends in die Sauna.

19. - 23. August, Mariehamn bis Grisslehamn

Montag. Mit der verstärkten Crew übernimmt heute Coco das Ablegemanöver und steuert uns souverän aus dem Hafen. Wir haben circa 4 Bft und eine Welle von ungefähr einem Meter. Daher setzen wir Groß und Genua im 1. Reff, das hat sich auf den Kreuzkursen bewährt. Ab **Kobbar Klintar** übernimmt Michael die Pinne. Gegen Mittag flaut der Wind ab und wir reffen aus. Später kommt für kurze Zeit sogar der Motor dazu, bis der Wind zurück ist. Unser Ziel **Degersand** erreichen wir um 15:40 Uhr und machen am kleinen Steg als einziges Boot fest. Nach dem obligaten Anleger machen wir uns auf den kurzen Fußweg zum wunderbaren Sandstrand und baden in der gar nicht so kalten Ostsee. Andrea und Coco melden uns im Restaurant des Campingplatzes an, was natürlich schon geschlossen ist. Aber die Sanitäreanlagen sind noch geöffnet. Erstaunlicherweise verbreitet sich sodann das Gerücht, dass zwei Frauen allein mit dem Boot unterwegs sind. Abendessen also an Bord, was später in eine ausgelassene Bootsparty mündet. Wir haben viel Spaß.

Dienstag. Unser heutiges Ziel ist der schöne Hafen **Käringsund**, gut geschützt in einer seeähnlichen Bucht mit einer nur schmalen Zufahrt. Um 13 Uhr wird gestartet, Coco übernimmt wieder das Ablegen. Danach wechseln sich Andrea und Michael an der Pinne ab. Der Wind ist moderat, steigert sich im Lauf des Tages von 2 auf 4 Bft. Auch die Welle nimmt stetig bis auf circa einen Meter zu. Nach einem kurzen Am-Wind-Kurs können wir an **Rodskär** auf halben Wind, später auf raumen Wind abfallen. Um 16:20 Uhr sind wir im Hafen nach 16 Seemeilen fest. Im Gegensatz zu Mitte Juli ist der Hafen angenehm leer. Unser Abendessen genießen wir in der schönen Bodega, danach noch ein wunderbarer Spaziergang im Sonnenuntergang auf den Klippen.

Mittwoch. Ein kurzer Sprung heute nur nach **Enskär**, dem kleinen westlichen Vorposten der Ålands. Coco fährt wieder das Ablegemanöver, es weht mit 4 Bft aus Südwest, also Am-Wind-Kurs mit Groß und Genua im 1. Reff. Wir kommen flott voran und legen nach knapp zwei Stunden mittags im Hafen an. Heute sind wir das einzige Boot und können im kleinen Hafenbecken festmachen, das uns guten Schutz vor der anstehenden Welle bietet. Strom funktioniert, und wie fast überall steht ein Grillplatz

zur Verfügung, den wir für unser Mittagessen nutzen. Michael heizt schon mal die Sauna am Ende der Insel ein, und nach einer Stunde ist die gewünschte Temperatur erreicht. Inzwischen haben wir uns an die hiesigen Sauna-Sitten gewöhnt: der Aufguss wird aus guter Entfernung direkt von den Bänken auf den Ofen geschleudert und das Bier kommt mit in die Sauna. So geht's auch. Die Abkühlung nach den Saunagängen dann direkt in der Ostsee. Ein perfekter Tag, segeln, grillen und saunieren.

Donnerstag. Heute verlassen wir die Ålands und nehmen Kurs auf **Grisslehamn**, der nächstgelegene Hafen in **Schweden**. Um 9 Uhr legen wir ab, Wind immer noch 4 Bft aus Südwest und ordentliche Welle. Daher wieder Groß und Genua im 1. Reff für den anstehenden Kreuzkurs nach Schweden. Das Segel Setzen am Mast übernimmt heute zur Übung Coco, mit meiner beratenden Unterstützung. Es ist wichtig, dass wir alle mit den wichtigen Handgriffen an Bord vertraut sind. Der Wind lässt später nach und wir reffen aus, Michael und Andrea steuern abwechselnd. Um 15:45 Uhr legen wir nach gesegelten 26 Seemeilen in **Grisslehamn Fiskehamn** an. Es gibt ja auch noch einen inneren Hafen, der aber nur über einen weiten Umweg erreichbar ist. Unseren gemeinsamen Törn beschließen wir bei einem guten Essen im Fischlokal im Hafen und einem Absacker an Bord. Andrea und Michael bekommen jetzt auch ihre Segelbücher mit den Seemeilen-Nachweisen von letzten und diesem Jahr von uns geschenkt.

Freitag. Hafentag. Andrea und Michael gehen von Bord. Sie packen ihre Sachen in ihren Bulli, der hier geparkt war. Auf der Rückreise wollen sie noch ein paar Sehenswürdigkeiten besuchen. Der Wind und die Welle stehen direkt auf unseren Liegeplatz, es wird sehr unruhig. Daher verlegen wir unser Boot an einen freien Platz am Fischerkai, hier ist es bedeutend ruhiger. Wir entspannen an Bord, kaufen ein, trinken Kaffee, essen Kanelbullar und haben einen guten Tag.

24. - 30. August, Grisslehamn bis Öregrund

Samstag. Wir starten um 12:30 Uhr. Der Wind steht günstig, das Hafenbecken ist groß genug, daher wagen wir ein Ablegemanöver nur unter Segeln. Erst nur mit der Rollgenua ablegen, dann beidrehen, Groß setzen, abfallen und aus dem Hafen segeln. Es klappt hervorragend. Übung macht den Meister. Der Kurs nach Öregrund wird ein Am-Wind-Kurs, Wind circa 4 Bft, also wieder Groß und Genua im 1. Reff. Nach der freien Ostsee biegen wir in einen langgezogenen Sund ein und können diesen mit langen Schlägen hochkreuzen. Kurz vor dem Hafen ist noch auf die Kabelfähre zu achten, die hier zur Insel Gräsö gegenüber quert. Um 17 Uhr legen wir im Hafen mit Heckboje an.

Sonntag. Hafentag. Heute bekommen wir Besuch von Vanessa und Hendrik, dem Neffen von Coco und seiner Freundin. Sie machen Urlaub in Schweden, und wir haben uns hier für ein paar gemeinsame Tage verabredet. Wir machen einen ausgiebigen Spaziergang entlang der Küste über die Klippen zu ihrem kleinen Ferienhäuschen, das sie etwas außerhalb gemietet haben. Im Garten gibt es Tee und Bullar. Abends essen wir auf der Terrasse eines der zahlreichen Hafelokalen. Der Ober spricht gut deutsch, er erzählt uns, dass er mal mit einer Dresdnerin liiert war.

Montag. Hafentag. Wir mieten uns bei der Tourist-Info zwei Fahrräder und sind so nun deutlich mobiler. Der **Grepn-Marin** statten wir einen Besuch ab, um uns die Örtlichkeit anzusehen, und klären mit dem Werftchef Micke nochmals unseren Krantermin am 30. August. Zurück im Hafen besichtigen wir noch den Traditionsegler Wetsera. Er ist benannt nach Mary Vetsera, der jungen Geliebten des österreichischen Kronprinzen Rudolf - gemeinsam hatten die beiden in Mayerling Selbstmord begangen. Es ist Schwedens ältester Rahsegler, ein Traditionsverein kümmert sich um die Erhaltung des Bootes. Am Nachmittag am Ferienhäuschen starten wir dann ein interessantes Experiment: Im Fischladen in Grisslehamn haben wir eine Dose der berühmt-berüchtigsten Spezialität

„Sörströmming“ gekauft und wollen sie heute verkosten. Es handelt sich dabei um fermentierten Fisch, der einen unglaublich penetranten Gestank verbreitet, aber einen interessanten Geschmack haben soll. Das wollen wir testen. Ein Rezept haben wir aus dem Internet geholt. Natürlich sind vor dem Öffnen der Dose - was nur im Freien erfolgen darf - noch weitere Schutzvorkehrungen nötig: Schutzanzug und -brille, Handschuhe, Atemmaske. Natürlich wird alles per Video festgehalten. Der Geruch nach dem Öffnen ist wirklich extrem, wir belegen die vorbereiteten Sandwichs mit Fischstreifen und verkosten sie. Nicht schlecht, eine interessante geschmackliche Erfahrung, aber eine Liebesspeise wird es nicht. Die Dose samt restlichen Inhalt wird anschließend im nahegelegenen Wäldchen vergraben.

Dienstag, Mittwoch. Hafentage. Heute werden wir eine neue Sportart ausprobieren: Kajak fahren. Wir leihen uns einen Doppelsitzer und zwei Einer-Kajaks. Hendrik hat damit schon einige Erfahrung und gibt uns Tipps, wie wir uns am besten verhalten, zum Beispiel beim Einsteigen. Die Kajaks sind sportliche Boote und entsprechend kippelig, aber es klappt gut und wir paddeln los - Coco und ich im Doppelsitzer. Zuerst geschützt in schmalen Kanälen zwischen den Inseln, wo wir nach einiger Zeit einen guten Platz für ein Picknick finden. Danach kommen wir in freieres Wasser, wo Wind und Welle von vorne dann schon eine Herausforderung sind. Wir machen nochmal eine Pause zum Ausruhen und tauschen jetzt die Boote. Im Einsitzer ist es nochmal etwas anspruchsvoller, aber es klappt alles gut. Nach diesem sportlichen Nachmittag belohnen wir uns mit einem guten Essen in einem anderen Hafental.

Mittwoch. Heute überführen wir für den morgigen Krantermin unser Boot vom Hafen in die Grepn-Marin. Dies nützen wir, um mit Hendrik und Vanessa eine kleine Segeltour im Sund zu machen. Hendrik darf steuern und ist sehr begeistert von der für ihn neuen Erfahrung. Nach zwei Stunden legen wir Mittags längsseits mit dem wunderschönen Manöver „Eindampfen in die Vorspring“ in der Grepn-Marin an. Nun müssen wir allerdings zu Fuß in den Hafen zurück, um unsere Fahrräder zu holen. Ein längerer Marsch. Wir übernachten ein letztes Mal für diese Saison auf unserem Boot.

Donnerstag. Krantermin. Vor dem Termin füllen wir unseren Dieseltank noch randvoll, um eine Dieselpest im Tank möglichst zu vermeiden. Die Werft hat allerdings keinen Kran, sondern einen großen Slip-Wagen, auf dem das Boot an Land gezogen wird. Es folgen die üblichen Arbeiten: Säubern mit dem Dampfstrahler, Frostschutz für den Motor einfüllen usw. Dann wird unser Boot an den Stellplatz gezogen und mit Stützen sicher für den Winter aufgebockt. Um unser Boot gut für den Winter klarzumachen, haben wir uns eine kleine Ferienhütte gemietet und pendeln nun mit den Fahrrädern zwischen Hütte und Werft. Die Vermieterin ist so freundlich und holt unser Gepäck mit dem Auto ab, eine große Erleichterung für uns. Nach zwei Tagen aufräumen, putzen und mit einer Plane winterfest verpacken, verlassen wir unsere treue Bavarian Blues.

Heimreise. Mit dem Bus und der Bahn geht es über **Uppsala** zum Flughafen **Stockholm-Ålanda**. Unsere Vermieterin fährt uns netterweise samt Gepäck zur Bushaltestelle bei der Kabelfähre. Wir fliegen aber nicht wie ursprünglich geplant nach Salzburg, sondern nach **Hamburg**. Seit dieser Saison ist der Wunsch nach einem etwas bequemeren Boot mit mehr Platz stärker geworden. Unser Wunschboot ist die Moody Eclipse 33, eine Decksalonyacht, so wie sie auch Uli und Sonja segeln. Dieser Typ ist bei uns in Deutschland sehr selten, in England jedoch öfters verfügbar. Allerdings kommt durch den Ausstieg Englands aus der EU zum Kaufpreis nochmal 19 % Umsatzeinfuhrsteuer hinzu, was diese Boote finanziell uninteressant macht. Ein sehr ähnliches Boot ist die Jeanneau Espace 990, auch eine Decksalonyacht. So ein Boot haben wir im Internet entdeckt, einen Vorvertrag unterschrieben und auf unserer Rückreise einen Besichtigungstermin mit dem Makler vereinbart. Das Boot steht in **Kiel** in der Nähe der Schleuse Holtenau in einer Werft an Land. Unsere Freunde Andrea und Michael haben auf der Heimfahrt dort vorbeigeschaut und uns Fotos von außen zugeschickt. Diese Fotos sind nicht besonders

aufmunternd, der Zustand doch nicht so toll, wie beschrieben. Das ist uns dann doch etwas zu kritisch, daher haben wir uns einen Gutachter zu diesem Termin zur fachlichen Beratung engagiert. Und tatsächlich weist das Boot etliche Mängel auf, der schwerwiegendste - weil strukturell -, ist ein weiches Deck beidseitig der Kajüte. Hier hat offensichtlich das Sandwichdeck versagt. Eine aufwändige und teure Reparatur wäre die Folge. Mit diesem eindeutigen Gutachten können wir nach einigem Hin und Her von unserem Vertrag ohne Kosten zurücktreten. Sollte jemand jemals geschäftlich mit dem Makler Adi Bauer zu tun haben, rate ich zu allergrößter Vorsicht. Er ist in der Branche einschlägig bekannt, wie wir dann erfahren mussten.

Die Heimreise nach **Freilassing** machen wir mit der Bahn, mit allen bekannten Schwierigkeiten, kommen aber letztlich doch gut in Freilassing an. Bahnfahren bleibt wohl das letzte Abenteuer in unserer Zeit.



Coco und Bernhard

SY Bavarian Blues